Buchbesprechung

1. MAURUS OF SALERNO, *Commentary on the Prognostics of Hippocrates*. First transcribed from manuscript, translated and introduced by MORRIS HAROLD SAFFRON. American Philosophical Society, Transactions, vol. 62, part. I, 104 Seiten. Philadelphia 1972.

Doktor Saffrons Einleitung beginnt mit einer hervorragenden kurzen Darstellung des gegenwärtigen Standes der Forschungen betreffs der Schule von Salerno. Unsere Auffassungen auf diesem Gebiet haben sich ja in den letzten dreißig Jahren ziemlich geändert. Maurus (um 1130 bis um 1214) ist eine der großen Gestalten der großen Zeit Salernos. Sudhoff nannte ihn den führenden Sprecher der Schule von Salerno als Anatom, Lehrer und klinischer Pfadfinder. Es sind uns eine ganze Reihe Manuskripte von Maurus überliefert. Andere sind verschollen. Sechs seiner Schriften sind gedruckt worden. Bis jetzt war Corners Übersetzung seiner Anatomie die einzige seiner Schriften, die ins Englische übertragen war. Durch Dr. Saffrons Übersetzung wird jetzt zum ersten Mal auch eine klinische Schrift von Maurus im Englischen zugänglich.

Die hippokratische Schrift über Prognostik nimmt eine zentrale Rolle im Corpus Hippocraticum ein. Sie muß darum besonders anziehend für den Hippokratiker Maurus gewesen sein, so anziehend, daß er einen Kommentar über sie schrieb. Diesen hat Dr. Saffron nach einem Manuskript in der Bibliothèque Nationale in Paris transkribiert, übersetzt und kommentiert. Maurus' Hippokrates-Kommentar ist typisch «mittelalterlich», weit entfernt vom Geist des Hippokrates, wie wir ihn kennen. Als Dokument der mittelalterlichen Medizin ist dieser Kommentar aber darum umso interessanter. Mit dieser Übersetzung, seiner Einleitung und seinen Erläuterungen hat Dr. Saffron einen außerordentlich wertvollen und dankenswerten Beitrag zu unserer Kenntnis der Medizin im Mittelalter geleistet.

Erwin H. Ackerknecht

2. NORBERT DUKA ZOLYOMI, *Zacharias Gottlieb Huszty 1754–1803*, Mitbegründer der modernen Sozialhygiene. 30 Abb., 280 Seiten. Verlag der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Bratislava 1972.

Zacharias Gottlieb Huszty (1754–1803) war ein ungarischer Adliger kroatischer Abstammung, welcher Deutsch schrieb. Er hatte in Wien und Tyrnau studiert (der Verfasser gibt einen interessanten Überblick über Husztys dortige medizinische Lehrer) als er sich 1777 in Preßburg, damals noch die Hauptstadt Un-

garns, niederließ. Der Verfasser gibt eine Übersicht über die medizinischen Verhältnisse in Preßburg um diese Zeit und die Preßburger Aufklärung (in der merkwürdigerweise die Freimaurer keine besondere Rolle spielten), welcher einer der Glanzpunkte des Buches ist und von großem allgemeinen Interesse.

Als praktischer Arzt war Huszty Eklektiker und, wie ein Blick über seine Auffassungen zeigt, nicht von besonderem Interesse. 1798 wurde er aber Stadtarzt, d. h. es wurde ihm endlich möglich, in die Praxis umzusetzen, was er theoretisch schon lange ausführlich behandelt hatte. Er war außerordentlich aktiv im Kampf gegen Fleckfieber, Tollwut, die Ketten der Irren, für Totenschau, für Apothekenrevision, für Variolation und Vakzination und gegen die Viehseuchen.

Als Schriftsteller ist er hervorgetreten mit drei einflußreichen Schriften über Apothekenwesen und Reform, die ihm aber das Übelwollen Stoercks und damit die langfristige Fernhaltung von öffentlichen Geschäften eintrugen. 1781 veröffentlichte er über *Der Mensch in Ungarn*. Schon hier zeigt sich deutlich der Einfluß von Johann Peter Frank, dessen erster Band 1778 erschienen war. Noch viel deutlicher tritt dieser Einfluß hervor in seinem Hauptwerk, dem 1786 erschienenen *Discurs über die medicinische Polizei*. Dieser wird in der vorliegenden Monographie sehr eingehend analysiert. Es wird auch darauf hingewiesen, daß Huszty, im Gegensatz zu sonstigen ungarischen Aufklärern, eher unter französischem als unter deutschem Einfluß stand.

Es handelt sich bei der vorliegenden Monographie um ein sehr interessantes und sorgfältig gearbeitetes Buch. Es hat allerdings auch einige Schwächen. Zum Beispiel war es sicher eine sehr gute Idee, das Buch nicht auf slowakisch, sondern in einer weiter verbreiteten Sprache zu veröffentlichen. Man hätte dann aber konsequent sein sollen und auch die zahlreichen grammatikalischen und orthographischen Fehler ausmerzen müssen. Als russischer Kolonialuntertan ist der Verfasser natürlich genötigt, «marxistisch» zu denken. Diesem Umstand verdankt er einige der besten Aspekte seines Buchs, wie die Darstellung der medizinischen Verhältnisse in Preßburg. Er verdankt ihm aber auch einige völlig absurde Feststellungen, wie, daß der Ausfall von Arbeitskräften vor dem 18. Jahrhundert keinen Einfluß auf die Höhe der Einkünfte ausübte (S. 143) oder daß die alten Pestordnungen mehr um die Rettung der Mitglieder der herrschenden Klasse und die Vorbeugung eventueller Volkserhebungen bemüht waren (S. 159). Auch muß der arme Huszty bereits «dialektisch» denken! Huszty kann wohl als der Begründer der medizinischen Polizei in Ungarn angesehen werden. Was seine Leistungen im allgemeinen betrifft, so tendiert der Autor dazu, sie etwas zu überschätzen. Dies hängt wohl damit zusammen, daß er nicht mit der recht umfangreichen Sekundärliteratur in englischer Sprache bekannt ist. Dies sind aber nur kleinere Schönheitsfehler. Im großen und ganzen handelt es sich um ein durchaus wertvolles und lesenswertes Buch.

Erwin H. Ackerknecht